

Nonnen für den Gottesdienst und die Beichte einen Geistlichen gehabt haben. Der Satz (S. 60): „Diese Schenkungen (seitens der Bürger) gründeten sich auf der Anschauung, daß die Almosen erlösende Kraft im Fegfeuer besäßen, daß sie an Wirkung einem Gebete gleichkämen und daß man mit der Ueberweisung von Gaben an Kirchen selbst begangenes Unrecht zu sühnen vermöge“ verrät, daß Sch. sich nicht zum vollen Verständnis der katholischen Lehren vom Bußsakramente und den guten Werken durchgerungen hat. — S. 65 lesen wir über die Pitanzien: „Sie wurden als Jahrgedächtnisse vermacht, und zwar bekamen die Nonnen eine bestimmte Speise, deren Güte und Menge sich nach der Höhe des jährlich verfügbaren Geldes richtete.“ Das trifft den Kern der Sache nicht. Das Jahrgedächtnis bestand in einer Seelenmesse und die körperliche Erfrischung sollte die Nonnen nur für das Opfer der Gebete entschädigen, die sie während der Seelenmesse für die Seele des Verstorbenen verrichtet hatten.

Wenn es schon für den gebildeten Katholiken nicht leicht ist, die viel verzweigten und bis ins einzelste wohl geregelten Einrichtungen seiner Kirche überhaupt und die religiösen Gebräuche während des Mittelalters insbesondere richtig zu verstehen, so wird jeder andere Forscher mit tausend Schwierigkeiten ringen und in zahllose Irrtümer geraten. Hier gibt es nur ein Mittel: die von Katholiken verfaßten wissenschaftlichen Werke, z. B. Buchberger, Kirchliches Handlexikon; Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer; Wetzer und Weltes Kirchenlexikon müssen unausgesetzt zu Rate gezogen werden.

Meine Bemerkungen wollen das Verdienst der Doktorarbeit nicht schmälern. In ihr tritt überall ein entschlossenes Suchen nach der Wahrheit sowie das Bestreben, unparteiisch zu urteilen, zu Tage. Wenn der Verfasser künftig da, wo es sich um katholische Dinge handelt, die Werke katholischer Gelehrten benutzt, so wird er sicherlich auch in dieser Hinsicht die Wahrheit erkennen.

Aachen.

Eduard Teichmann.

**P. Beda Plank „Fluchtreise 1800–1801“.** Von Bernhard Pösinger. (Beilage zum 63. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Kremsmünster für das Schuljahr 1913, 78 Seiten.)

Anläßlich der hundertsten Wiederkehr jener erhebenden Tage, in denen das deutsche Volk heldenmütig für die Befreiung vom französischen Joche stritt und vor Leipzig den gewaltigen Korsen zu Boden schmetterte, hat die Geschichts-Literatur über die Franzosenkriege eine ansehnliche Bereicherung erfahren. Mit Vorliebe wurden auch auf dem Gebiete der landesgeschichtlichen Forschung in Oesterreich Themen aus der Napoleonischen Zeit behandelt und die schweren Kriegsjahre, welche die einzelnen Länder damals durchzumachen hatten, eingehend beleuchtet. In vorliegender Arbeit macht uns Prof. Pösinger mit einer interessanten Quelle für die Franzoseneinfälle 1800/01 bekannt. In tagebuchartigen Aufzeichnungen schilderte P. Beda Plank, Rentmeister und Musikdirektor im Stift Kremsmünster, die als Begleiter seines Abtes im Dezember 1800 nach Wien unternommene „Fluchtreise“ und den Aufenthalt dortselbst. Von Bayern her sind die Franzosen im Anmarsch und werden bald Kremsmünster erreicht haben. Da entschließt sich der Prälat, mit den Urkunden und Wertsachen des Klosters eiligst nach der Residenzstadt zu ziehen. In fesselnder Weise erzählt uns Plank den Verlauf der Reise, die Tagesereignisse, persönlichen Erlebnisse und Eindrücke während seiner mehrmonatlichen Anwesenheit in Wien. Die aus der Heimat eingelaufenen Korrespondenzen hat er fleißig in seine Notizen hineingeflochten und so ein anschauliches Bild von der Kriegsnot im Lande ob der Enns und dem argen Treiben der Franzosen

in Kremsmünster geboten. Mit der Rückkehr in das Stift am 6. April 1801 schließt er seine Eintragungen. Dem verdienstvollen Siftsarchivar gebührt für die Veröffentlichung dieses gehaltvollen Tagebuches der Dank aller Geschichtsfreunde.

Linz.

E. Straßmayr.

**Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln.** Von Dr. P. Albert Kuhn O. S. B. Geschichtliches und Aesthetisches. Mit 50 Abbildungen im Texte und 4 Einschaltbildern. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln 1913. Zweite, umgearbeitete und illustrierte Auflage; 126 Seiten. Preis 12.— K.

Seit einem halben Jahrhundert wurde viel Rühmendes über die Kulturtätigkeit der abendländischen Klöster gesagt und geschrieben und es hat, abgesehen von den Ewigblinden, jeder Gebildete im allgemeinen eine günstige Meinung von jener jahrhundertelangen Arbeit. Diese allgemeine Vorstellung wird aber erst dann zu einer konkreten und sicheren Anschaulichkeit erhoben werden, wenn auch die einzelnen klösterlichen Kulturstätten ihre wissenschaftlichen Historiker gefunden haben. Die Geschichte einer jeden Ordensgemeinschaft bildet überdies einen wesentlichen Bestandteil der Landesgeschichte. Die Arbeiten von P. O. Ringholz über Einsiedeln z. B. lassen uns ahnen, wie viel eine monographische Behandlung der großen Benediktinerstifte der Wissenschaft noch bieten kann. Einen wertvollen Teil der kulturellen Vergangenheit Einsiedelns erschließt uns der wohlbekannteste Kunsthistoriker im vorliegenden Werke über den Stiftsbau. Der erste Teil bringt die Nachrichten über die älteren Bauten aus der romanischen und gotischen Zeit und ihre Schicksale. Ausführlich befaßt sich P. A. Kuhn mit der Baugeschichte des heutigen Stiftes, die mit 1672 ihren Anfang nimmt. Die reichlichen Mitteilungen aus alten Aufzeichnungen machen diesen Teil für den Kunsthistoriker wie für den Erforscher vergangener wirtschaftlicher Verhältnisse interessant. Die zweite Hälfte der Schrift, für die man noch vervollkommnere Bildbeigaben wünschen möchte, beschäftigt sich mit der Charakteristik der Kunstleistungen, die alle dem Barock und Rokoko angehören und zum Besten zu rechnen sind, was diese baulustige Periode im deutschen Süden schuf. Im Verfasser findet die oft mißverständliche und ungerecht angefeindete Kunstrichtung einen ebenso kenntnisreichen wie objektiven Interpreten, der mit genauer Tatsachenkenntnis ein gesundes, ästhetisches Urteil verbindet. Den einzelnen Künstlern wird sorgfältig nachgeforscht und das Zusammentreffen italienischen und deutschen Wesens wird ins richtige Licht gestellt. Wenn sich aus älterer Zeit in Einsiedeln sehr wenig an Kunstwerken erhielt, so ist dies dem französischen Vandalismus von 1798 zuzuschreiben. Jeder Rest aus früherer Zeit wird von P. Kuhn sorgsam beachtet. Die Freunde kirchlicher Kunst sowie der Ordensgeschichte werden an diesem Ehrenbuche für das altehrwürdige Stift ihre aufrichtige Freude haben.

Graz.

Dr. Johann Ranftl.

## b) Werke anderen Inhalts.

**Das morgenländische Mönchtum.** Von Dr. Stefan Schiwietz. Zweiter Band: Das Mönchtum auf Sinai und in Palästina im 4. Jahrhundert. Kirchheim & Co. Mainz 1913. 8°. 192 S. 5.— M.

Der Wunsch, den 2. Band zum «Morgenländischen Mönchtum» zu besitzen, ist endlich verwirklicht worden. Der 1. Band (Mainz 1904) hatte uns über Grundlagen und Vorgeschichte des Mönchtums, sowie über das ägyptische Mönchtum im 4. Jahrhundert unterrichtet. Die Verdienste, die sich Schiwietz um die gerade damals mit tendenziösem Einschlage behan-